

Fünfter Abschnitt
Spaltung des Profits in Zins und Unternehmergewinn.
Das zinstragende Kapital.

FÜNFUNDZWANZIGSTES KAPITEL
Kredit und fiktives Kapital
pp. 413 – 428

SECHSUNDZWANZIGSTES KAPITEL
Akkumulation von Geldkapital, ihr Einfluß
auf den Zinsfuß
pp. 429 – 450

Mit der Entwicklung des Kapitalismus kommt Geld vorrangig die Funktion eines *Zahlungsmittels* zu. In Erfüllung dieser Funktion ist nicht unbedingt der Tausch von Ware gegen Geld-Ware (Edelmetall) notwendig, sondern es reicht aus, wenn der Käufer dem Verkäufer ein glaubhaftes Zahlungsverprechen macht (413). Solange jeder Kauf ein unmittelbarer Warentausch gegen Geld-Ware ist, unterliegt dieser den Bedingungen, die die Zeitabstände des Geldeinkommens des Käufers sowie der Transport der Geldware an den Ort des Handels stellen (Bd. 1, 149). Der Verzicht auf unbedingte Barzahlung in Edelmetall zum Zeitpunkt des Kaufs ermöglicht also eine bessere und schnellere Entwicklung des Handels und damit auch „der kapitalistischen Produktionsweise, die nur mit Rücksicht auf die Zirkulation produziert“ (413).

Das Zahlungsverprechen wird üblicherweise selbst verbrieft, nämlich als *Wechsel*, der wiederum so gut wie eine Banknote als Zahlungsmittel verwendet werden kann und somit die Basis des *Kreditgeldes* ist (413, 417). „Wechselziehen ist Verwandlung von Ware in eine Form von Kreditgeld, wie Wechseldiskontieren Verwandlung dieses Kreditgelds in andres, nämlich Banknoten.“ (442)

Wie im neunzehnten Kapitel „Das Geldhandlungskapital“ erläutert, hat sich das Geldhandlungskapital – ähnlich dem Warenhandlungskapital – vom industriellen Kapital abdiffenziert (327, 415). Aus der Konzentration von Geldhandel und Geldaufbewahrung (was zunächst Verwahrung von Edelmetall bedeutet) in spezialisierten Unternehmen entsteht das *Bankgeschäft*. Die *Bank* zentralisiert die Funktion des Ausleihens und Verleihens: Für den, der einen Kredit aufnehmen will, repräsentiert die *Bank* alle potentiellen Geldgeber, für den, der überschüssiges Geld investieren möchte, repräsentiert die *Bank* alle potentiellen Geldnehmer. Darüber hinaus hat die *Bank* die Wirkung, dass in ihrer Verwaltung zusätzliches Geldkapital erst entsteht, dadurch dass sie die kleinen Geldbeträge der individuellen Guthaben zu einem für Investitionen relevanten Betrag vereinigen kann. Insbesondere die *Reservefonds* von Unternehmen¹ können mithilfe der Bank angespart und zugleich als Geldkapital ausgeliehen werden. Der Profit der Bank entsteht aus der Differenz der Zinsen, die sie für das Leihen zahlt und Weiterverleihen nimmt (416).

¹ *Reservefonds* sind für Unternehmen notwendig, um Teile des realisierten Werts anzusparen, um 1. beizeiten die für den Erhalt der Konkurrenzfähigkeit notwendigen Investitionen zu bezahlen (Bd. 2, 178, Bd. 2, 17. Kapitel), 2. das eigene fixe Kapital zu ersetzen, welches als solches erst nach mehreren Umschlägen vollständig verschlissen ist, aber dessen Wert stückweise in jedem Umschlag realisiert wird (Bd. 2, 172). [Mit zunehmendem Umfang des konstanten – darunter v.a. fixen – Kapitals (Bd. 3, 13. Kapitel) wächst die Bedeutung der Banken, da sie zwischen sonst brach liegenden immer größeren *Reservefonds* und der wachsenden Geldnachfrage für die immer umfangreicheren Investitionen, die Voraussetzung für einen konkurrenzfähigen Arbeitsplatz sind, vermitteln.]

Die Kreditvergabe durch Banken kann durchaus die Wirkung von Geldschöpfung haben. Zunächst erwähnt Marx die Möglichkeit, dass eine Bank einen Kredit in Form einer eigenen Banknote ausgibt, die „nichts als ein Wechsel auf den Bankier“ ist, zugleich aber oft genug den Status eines gesetzlichen Zahlungsmittels hat (417). Was Marx hiermit andeutet, ist die heute so genannte *Giralgeldschöpfung*, deren Möglichkeit im 19. Jahrhundert nicht allgemein anerkannt war. Auch Marx schränkt ein, dass die Banknote, also das selbst erzeugte Geld, lediglich „die Münze des Großhandels“ sei, während es die Geldeinlagen seien, die als „Hauptsache bei den Banken ins Gewicht“ fallen (417). Diese Einschätzung kann damit erklärt werden, dass zu Marx‘ Zeiten die Gewissheit bestand, dass die Banken bei Bedarf alles Geld in Edelmetallmünzen umtauschen würden (wenn auch nicht alles Geld auf einmal), so dass die Edelmetallvorräte als das letztlich maßgebliche Geld erscheinen konnten. Marx‘ Zitat aus „The Currency Theory Reviewed etc.“ verdeutlicht das bis heute Gültige Prinzip der *Giralgeldschöpfung*: „Es ist unstreitig wahr, daß die 1000 Pfd.St., die ich heute bei A deponiere, morgen wieder ausgegeben werden und ein Depositum bei B bilden. Übermorgen mögen sie, von B wieder ausgegeben, ein Depositum bei C bilden, und so fort ins Unendliche. Dieselben 1000 Pfd.St. Geld können sich also, durch eine Reihe von Übertragungen zu einer absolut unbestimmbaren Summe von Depositen vervielfältigen. Es ist daher möglich, daß *neun Zehntel aller Depositen in England gar keine Existenz haben außer in den Buchungsposten in den Büchern der Bankiers*, die jeder für seinen Teil dafür einstehn.“ (420)

Engels beschreibt die Krise von 1847 und ihre Vorgeschichte (421-423). Zwar ging diese Krise als „Britische Eisenbahnkrise“ in die Geschichte ein, Engels erklärt sie aber allgemeiner als Krise aufgrund ausufernder Kreditvergabe, welche in einem deflationären Schock zusammenbrach. Er führt die Krise darauf zurück, dass zunächst Investitionen und Aktienspekulationen auf Kredit zunahmen (421) und dann eine Folge von Missernten Nahrungsmittelimporte notwendig machte, die mit Gold bezahlt werden mussten, so dass das stark vermehrte Kreditgeld die nötige Goldunterlegung zu verlieren drohte. Die Lösung bestand damals darin, dass man eine staatliche Garantie für den (Gold-)Wert des Kreditgeldes einführte. Die Banken waren nicht mehr wie bisher auf eigene Goldvorräte angewiesen, um nachweisen zu können, dass sie bei Bedarf ihre – prinzipiell wertlosen – Banknoten in Edelmetall-Geld umwandeln können (422).

Engels‘ Erläuterung folgen mehrere lange Zitate dritter Autoren zur damaligen Entwicklung des Kreditgeschäfts (423-433). Marx kritisiert zeitgenössische Einschätzungen der Krise (433-450). Er weist darauf hin, dass der Wert von Geld wie auch von sonstigen Waren, soweit sie als Kapital fungieren, in deren Profit ausdrückt wird und deswegen von ihrem Warenwert zu unterscheiden ist (434). Die Argumentation des damals einflussreichen Bankiers und Politikers Samuel Jones-Loyd, 1st Baron Overstone weist er als „unredlich und borniert“ zurück (439, 434-450). Overstone setzt Geld mit Kapital gleich (448), deswegen kann er nicht den komplexen Zusammenhang zwischen Zinssatz, Nachfrage nach Geldkapital und Profitrate erkennen (438-439, 449). Wie die „Eisenbahnkrise“ gezeigt hat, kann Fallen der Profitrate mit steigendem Zinssatz einhergehen – weil zugleich die Nachfrage nach Geldkapital das Angebot übersteigt (437).